

Neuner, Josef, *Hinduismus und Christentum*. Eine Einführung. Wien-Freiburg-Basel, Herder, 1962. 80, 249 S. – Ln. DM 21.–.

Das Buch nennt sich bescheiden eine Einführung, aber ich glaube, man muß in Hinduismus, Sanskrit und fernöstliche Religionsgeschichte schon eingeführt sein, um es mit Nutzen lesen zu können. Unter dieser Voraussetzung bieten die Verfasser (Neuner, Antoine, Bulcke, Fallon,

Hirudayam, Huart, de Smet, Soares) und die Übersetzerin (Rosmarie Steinbauer) eine sehr wertvolle Darstellung des Hinduismus, sowohl in sich selbst wie in seinem Verhältnis zum Christentum, eine Vereinfachung, aber auch Ergänzung zu dem, was bei Schomerus, Oldenberg, Winternitz, Konow, Strauß u. v. a. zu finden ist. Seite für Seite spürt man die Vertrautheit der gelehrten Missionare und Religionswissenschaftler mit dem Gegenstand und ihr großes Geschick, uns die Augen zu öffnen für die Grundhaltung, die verwirrende Fülle, die hohen Werte und die Gegenwartssituation des Hinduismus.

Um ins einzelne zu gehen: Im Geleitwort (von Oberhammer/Utrecht) wäre ein Hinweis auf den Dillinger Heinrich Roth S. J. (1620–1668) angebracht, der die erste Grammatik und das erste Wörterbuch des Sanskrit in Europa geschaffen hat. Die Verfasser sind von einer hohen Meinung über die Schöpfungen des indischen Geistes durchdrungen, ohne den Gegensatz des indischen und des christlichen Gotterfassens im geringsten zu erweichen oder zu vernachlässigen. Vielleicht wäre es besser gewesen, gelegentliche apologetisch-theologische Zwischenbemerkungen (17 ff 86 104 230 u. s., besonders den Hinweis auf die Transsubstantiation 109) zu unterlassen, zumal in den trefflichen Schlußurteilen der christliche Standpunkt klar zum Ausdruck kommt. Man könnte den modernen, ja den Hinduismus überhaupt »eher Religiosität als Religion nennen« (240). Und diese »totale« Religiosität des Inders ist bewunderungswürdig, ergreifend, zukunftsfruchtig (149 159 167/9 200). Freilich wird oft gesagt, daß die alten Traditionen heute weithin nicht mehr befolgt werden, teils unter dem Zwang der Umstände, teils aus Gleichgültigkeit gegen den alten »Aberglauben«. Bei Tausenden ist ein geistiges Vakuum entstanden, das vom Christentum nur ausgefüllt werden kann, wenn die Missionäre das Opfer bringen, sich in die indischen Sprachen und Kulturen einzuleben und das Konversionsproblem nüchtern, geduldig und ehrfürchtig durchzubetrachten und durchzubeten (91 128 136 und bes. der Schluß 246 ff).

Störende Fehler bemerkte ich 64 (unabhängig statt abhängig) 70 (fehlt »er« vor: eine Art Heiliger) 71 (Schrein statt Schein) 180 (widerwärtig statt widerwärtig) 152 (jede [?] Bhakti ist nicht visnuistisch). Ein Personen- und Sachregister wird wohl einer Neuauflage beigegeben werden müssen, zumal das Buch begreiflicherweise viele Überschneidungen und Wiederholungen enthält. Auch wäre man dankbar, wenn die Erklärungen sanskritischer und anderer fremdsprachiger Termini noch vermehrt würden.

Das Buch gibt jedem Religionshistoriker bisher kaum in dieser Treffsicherheit gebotene Belehrung und Anregung. Ich habe über Sankara,

Rhadakrshnan, die Baakti, das Rāmāyana und Mahābhārata (der Vergleich mit Homer 126 137 wäre wohl noch auszubauen), die Avatara-Lehre (168), Mohenjo Daro (192) noch nirgends Besseres gelesen. Warum der Buddhismus in Indien ausstarb und der Neubuddhismus dort ein Buddhismus sui generis wurde, wird klar gezeigt. Nicht die Gewalttätigkeit des Islam, wie Heiler annimmt, ist der Hauptgrund des Untergangs des indischen Buddhismus, sondern die innere Kraft des Hinduismus. Ich schließe mit dem Hinweis auf drei Namen, die heute viel diskutiert werden: P. Johanns, To Christ through Vedanta (181), Vinoba Bhawe (241) und Aurobindo (209 vgl. 246: Beziehung zu Teilhard de Chardin!).

Bad Aibling

Anton A n w a n d e r